

Meerseeburger Zeitung

Meerseeburger Zeitung

Kreisblatt

Meerseeburger Kurier

Ergebnis wertvoll. — Sonntags: Belegpreis 200, mit Belegbeilage 250. — Sonntags: Belegpreis 200, mit Belegbeilage 250. — Sonntags: Belegpreis 200, mit Belegbeilage 250.

Belegpreis für den 10. Jahrgang: 1000. — Belegpreis für den 10. Jahrgang: 1000. — Belegpreis für den 10. Jahrgang: 1000.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Meerseeburg.

Einzelpreis 10 Pf.

Meerseeburg, Freitag, den 19. August 1932

Nummer 194

Piccard bei Verona gelandet.

17 000 Meter beim zweiten Stratosphärenflug erreicht.

Der Ballon Piccard ist Donnerstag, kurz vor 17.30 Uhr, zwischen Verona und Mantua gelandet. Der Ballon war schon längere Zeit über Verona geflogen, dann aber in einer Höhe von etwa 1000 Metern in Richtung Brescia abgelenkt worden. Später kam er wieder nach Verona zurück.

Neben den Stratosphärenflügen Piccards und die Landung wird noch berichtet: Um 13.30 Uhr am Donnerstag ließ sich Piccard von Desjanzan an der Südspitze des Gardasees Startmeldung geben und ist dann zwischen 13.30 Uhr und 16.30 Uhr eine im Süden des Gardasees zwischen Desjanzan und Pozzolengo umhergewandert. Der Kommandant der Abteilung für Schnellflug in Desjanzan, Oberleutnant Bernasconi, wiegt mit einem Flugzeug auf, um Piccard den ersten Willkommensgruß zu überbringen.

Piccard öffnete eine Luke der Gondel und beauftragte den Gruß.

Um 17.10 Uhr ist dann der Ballon langsam in unmittelbarer Nähe der Straße, sechs Kilometer von Sola entfernt, gelandet. Wohl nach der Landung trafen Mannschaften der Militärtruppen aus den benachbarten Flughäfen ein. Piccard und sein Begleiter schienen recht ermüdet. Sobald sie die Gondel verlassen hatten, liefen sie sich durch Pfirsiche und tranken Wasser. Vor allen Dingen waren sie besorgt, ihre Instrumente möglichst bald zu bergen und den Ballon unterzubringen. Piccard war vorsichtig und befragte sich auf den Dimmel, daß er die Höhe seines vorigen Aufstieges überprüfen zu haben glaubte.

Er glaube zwar, bis 17 000 Meter gekommen zu sein, was er jedoch erst nach Kontrolle seiner Instrumente endgültig feststellen könne.

Die Zeit ist da!

Von Dr. A. Hugenberg, M. d. N.

Verfügen dem Augenblick nicht! Die Wirtschaftspolitik eines Volkes, noch dazu eines kranken, nach Gläubigkeit fiebernden Volkes kann nicht nach den Weisheitspunkten einer großen Individualität geschickt werden. Ein Volk ist keine Kunst, ein Volk ist auch keine Gerechtigkeit. Ein Volk — ja, wenn man gewußt oder gefühlt hätte, was ein Volk ist, so läge manches in Deutschland besser aus.

Eine gute Ernte ist in der Hauptstadt auch einträglich. Aber die Hoffnung mag sich trotzdem aus dem Herzen des Bauern nicht auf seine Lippen. Er fragt: Halten die Getreidepreise stand? Wie wird es mit den bäuerlichen Vererbungspreisen? Es wäre jetzt die Gelegenheit zu einem neuen wirtschaftspolitischen Anlauf gegeben: Sorgt dafür, daß der Landwirt für sein Getreide einen anständigen Preis bekommt — das würde dann durch alle Glieder des deutschen Volkes wie ein Braunen der Gesundheit über kein Getreidemangel! Das ist heute Medizin von der Sorte, wonach mir schon zweifellos helfen. Das ist jetzt Gift.

Zahl vielmehr nochmals jemand Getreide kaufen. Duzimal kann es geben. Aber der geschäftsfähiger deutscher Mensch mit eigener Verantwortlichkeit sein. Es muß auch ein Plan vorhanden und verwirklicht sein. Wenn das Geld dazu fehlt — nun, Getreide ist eine Ware, die sich in anderen einem Jahre umbleibt. Vier Dreimonatswechsel sind bei vernünftiger Geschäftsführung das äußerste Maß des erforderlichen Kredites. Das ist keine Inflation. Das ist die soziale Notwendigkeit — viel wichtiger als die sozialistische Notwendigkeit, den Vererbungspreisen, den Vererbungspreisen, dem der Arbeiter Individuum, dem der Sozialismus die Knochen zerhacken hat, Kräfte geben, damit es wieder aus eigener Kraft laufe. Dann kommt von selbst auch wieder Arbeit für die Arbeitslosen.

Sorgt dafür, daß Weiz, Butter, Milch, Eier usw. wieder einen Preis erlangen, bei dem man sie erzeuhen kann. Wir werden die sozialistische Notwendigkeit, den Vererbungspreisen, den Vererbungspreisen, dem der Arbeiter Individuum, dem der Sozialismus die Knochen zerhacken hat, Kräfte geben, damit es wieder aus eigener Kraft laufe. Dann kommt von selbst auch wieder Arbeit für die Arbeitslosen.

Es ist weder Marxismus, noch Sozialismus, noch Autarkie, wenn der Staat die Einfuhr abtut und willt, die in grenzenloser Torheit dem Bauern das ewige Recht der Erhaltung seines Hofes genommen haben. Niemand hat ein Recht daran, daß ein Hund der mächtigen bäuerlichen Vererbungspreisen wie ein Hund kommt, auf der Markt ohne Beibringung eines ausreichenden Anlaufpreises veräußert. Das ist ein Schädigung der Industrie und des Bauern nur mit dem Kontingenzprinzip, nicht mit Zöllen zu machen.

Aber es muß noch manches hinzukommen: allein das wirkliche Anpacken der Entschuldigungsfrage, das nur auf dem von mir genannten Wege abgemacht werden kann — ein fester und ständiger Agrarplan — ferner eine weitgehende Einbindung von Steuern und Zöllen für den Bauern, der sonst zur Unzeit seine Erzeugnisse veräußern muß — eine nachfolgende Reform des Steuerwesens — eine anmendende Reform des landwirtschaftlichen Kredit- und Genossenschaftswesens im Sinne der Wiederherstellung alter gesunder Grundsätze — ein kaufmännisch geänderter Ausbau der Zentralen der landwirtschaftlichen Absatzorganisation — ferner, eine weitreichende Fülle von landwirtschaftlichen Aufbaumassnahmen und Veranlassungen kann in

Reichstag am 30. August.

Der Präsident des Reichstages hat nach einer mit dem Herrn Reichsminister gebundenen Rücksprache den Reichstag auf Dienstag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Die Kommissarin Frau Jettin hat angekündigt, daß sie von ihrer Stellung als Alterspräsident Gebrauch und die erste Sitzung des neuen Reichstages eröffnen will. In dieser Sitzung wird lediglich ein vorläufiges Büro gebildet und der Reichstag für konstituiert erklärt. Die Wahl des Präsidiums wird erst in der zweiten Sitzung erfolgen. Sollte Frau Jettin etwa doch noch verzögern, so wird der Zentralpräsident Blum die Geschäfte des Alterspräsidenten übernehmen.

Das politische Hauptinteresse sind heute Papens Worte zum Neuwahlrecht: Wir werden lauge im Amt sein. Das ist die selbe Befundung, die kürzlich General von Schleicher zum Vertreter einer schwächeren Zeitung gesagt hat: Wir werden vier Jahre im Amt bleiben.

Unter dem Eindruck der Verhandlungen mit Hitler hatte man das Schicksal des Reichstages nicht mehr führen. Das Reichstagsschicksal gegenüber dem Parteischicksal werden die neuen Verfassungen des Reiches und Preußens für immer stabilisieren. Damit ist aber auch die politische Entwicklung der nächsten vier Jahre im Auge gefaßt.

Wir erhalten, wenn nicht, aber noch ein paar mal Wahlen, aber keine andere Regierung. Nur 14 Tage trennen uns noch knapp vom Amtsantritt des Reichstages. Seine Parteiverhandlungen sind an, und die Regierungsberechnungen mit dem Reichstag sollen nicht wieder aufgenommen werden.

Wenn die Parteien auf ein Einverständnis des Kabinetts von Papen im letzten Augenblick glücken sollten, dann sind sie in einem verhängnisvollen Irrtum. Die Reichstagsverfassung ist bereits de facto in Umänderung begriffen, bevor das Parlament geschlossen hat. Das merkt man an den immer neuen Personalveränderungen, an den grundlegenden Änderungen in der Organisation des Reichstages, an der Übertragung immer größerer preussischer Regierungsaufgaben an Beamte und Behörden des Reiches.

In all diesem ist jetzt die Kontrolle der preussischen Staatsaufgaben im letzten Staatstag durch den Reichsminister getreten, nachdem die unter Ministerialrat Dr. Schübe eingesetzte Kontrollkommission über die Zuwendungen von preussischen Staatsgeldern an Parteiorganisationen und an republikanische Vereinen, wie Reichsbanner, Cigarre Front usw. ihre Arbeit abgeschlossen hat.

Am Reichstag sind, wie schon gemeldet, drei Mitractionsanträge gegen das Kabinett von Papen eingebracht worden. Alle drei sind von der Reichstagsmehrheit abgelehnt worden. Der Antrag von Dr. Schübe ist von der Reichstagsmehrheit abgelehnt worden. Der Antrag von Dr. Schübe ist von der Reichstagsmehrheit abgelehnt worden.

Der Reichstagspräsident hat sich für die Verweigerung des Reichstages ferner eine weitgehende Einbindung von Steuern und Zöllen für den Bauern, der sonst zur Unzeit seine Erzeugnisse veräußern muß — eine nachfolgende Reform des Steuerwesens — eine anmendende Reform des landwirtschaftlichen Kredit- und Genossenschaftswesens im Sinne der Wiederherstellung alter gesunder Grundsätze — ein kaufmännisch geänderter Ausbau der Zentralen der landwirtschaftlichen Absatzorganisation — ferner, eine weitreichende Fülle von landwirtschaftlichen Aufbaumassnahmen und Veranlassungen kann in

Polizeiwaffen für Sozialdemokraten.

Schwere Vorwürfe im „Völkischen Beobachter“.

Der „Völkische Beobachter“ teilt mit: Die aus uns zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der zur Zeit in Urlaub befindliche Regierungsdirektor Goehre aus dem Berliner Polizeipräsidium im März d. J. folgende Pistolen und Waffen ausgeben:

1. An den Deutschen Metallarbeiterverband Berlin, Vindobstraße 88, 70 Pistolen und 3000 Schuß Munition.
2. An die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung 90 Pistolen und 5000 Schuß Munition.
3. An die Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin, Anhalterstraße, 40 Pistolen und 1000 Schuß Munition.
4. An das Reichsbanner Berlin, Schötenstraße, 40 Pistolen und 2000 Schuß Munition.

Die Auslosung der Waffen fand mit Genehmigung des damaligen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Graefinckel und unter Wissen des derzeitigen Leiters der politischen Abteilung I, Kriminalrat Scherzer, statt.

Der Berliner Polizeipräsident teilt zur Donnerstag früh in München er-

höhenen Meldung im „Völkischen Beobachter“ folgendes mit:

Waffenversteckungen und Waffenlagerungen, die von der früheren Leitung des Polizeipräsidiums — übrigens ohne Beteiligung des Regierungsdirektors Goehre — an die besagten Verbände erteilt worden sind, sind bereits vor einiger Zeit wieder zurückgenommen worden. Die Waffen sind eingezogen worden.

70 Kommunisten hatten Waffenscheine von Graefinckel.

Der scharfe Kampf des neuen Berliner Polizeipräsidiums hat im Stadtbezirk Berlin ungeheure Erfolge gegen die Wildarbeit der Kommunisten gebracht. Bis heute sind 13 Poststellen des verbotenen Roten Frontkämpferbundes ausgehoben, 55 Agitatoren des Rotfrontbundes sind in Haft und gegen 32 Kommunisten ist das Führerverfahren wegen illegaler Revolutionärpropaganda in See und Marine eingeleitet worden.

Einigen 70 Kommunisten wurden die Waffenscheine wieder abgenommen, die der abgesetzte Polizeipräsident Graefinckel ihnen entgegen den gesetzlichen Bestimmungen ausgestellt hatte.

Englands Sorgen über unsere Gleichberechtigungsansprüche.

Der Verfall der Vertrag von Juristen überprüft.

Anknüpfend an die Unterredung des Reichsministers mit einem Vertreter der englischen Presse über die Ziele des deutschen Kabinetts, meldet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß zur Zeit der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung und die mancherorts die meisten Sorgen bereitet. Der Bericht des Mandaturs-Ausschusses des Völkerbundes werde einige Schlussfolgerungen bringen, die von Japan (darf abgelehnt) werden und auch die Beziehungen Englands zu Japan, Amerika und den Völkern betreffen. Dieses Problem finde die ernste Aufmerksamkeit des Außenministers und Macdonalds.

Die Rechtsfachverständigen besaßen sich bereits mit den Ansprüchen Deutschlands, und der englische Außenminister nehme als alter Jurist daran lebhaftes Interesse. In Frage komme die Unterredung des Verfall der Vertrag, des Völkerbundsstatuts, des Briefes der Alliierten an die deutsche Abordnung in Versailles und eines Briefes im Anhang zum Völkervertrag „Wahrheitsherkunft“ liegen diese Dokumente vorliegenden,

teils sich widersprechende Auslegungen Andererseits würde man, daß eine Entscheidung auf die Dauer nicht in einem Zustand der Minderwertigkeit gehalten werden dürfte. Der Antrag auf Gleichberechtigung könne sich auch auf See- und Luftverkehr erstrecken und möglicherweise auch zu sonstigen politischen Forderungen, wie Rechte auf Kolonialmandate führen. Daraus erdröben sich praktisch die Möglichkeiten, das man entweder Schritte durch ein Abkommen zwischen Deutschland und anderen Mächten die bestehenden Ungleichheiten beseitige oder aber, daß man Zugeständnisse an Deutschland ablehne, dabei aber das Risiko eines gegenseitigen und nicht geregelten Wiederanfangsprozesses auf sich nehme.

Der französische Vorkämpfer Poncelet führt an kommenden Donnerstag aus seinem Urlaub nach Berlin zurück. Unterrichtete Kreise erwarten unmittelbar nach der Rückkehr Poncelets die Aufnahme direkter deutsch-französischer Verhandlungen über weitere Abänderungen bzw. Aufbesserungen des von Bestimmungen des Verfall der Vertrag.

Neues vom Tage

Reform der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Die Direktion der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat einen Bescheid erlassen, der von weitreichender Bedeutung ist. Von der 41. Ziehung ab, die im April 1923 beginnt, wird eine grundlegende Reform des ganzen Spielfeldes durchgeführt. Die Zahl der Lose wird von 800 000 auf 500 000 herabgesetzt, außerdem wird nur noch in einer Abteilung gespielt. Es gibt also dann keine Doppellose mehr. Der Preis der Lose bleibt unverändert, dagegen wird der Gewinnplan entsprechend der Verminderung der Loszahl wesentlich anders als bisher angesetzt. Da man die Höhe der Gewinne oder ihre Zahl herabsetzen wird, steht noch nicht fest.

Das große Los gezogen.

In der Hauptziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde am Donnerstag vormittag das große Los gezogen, 600 000 RM. gewonnen. Es fiel auf die Nr. 246 518. Das Glückslotse wird in beiden Abteilungen in Niederschlesien gespielt.

Mit verdorbenen Bohnen vergiftet.

In dem Orte Offenbach bei Darmstadt wurde die ganze Familie des Maurers Frisch unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Soweit festgestellt werden konnte, ist die Vergiftung auf den Genuß verdorbener Bohnen zurückzuführen.

Frisch und seine 18 Jahre alte Tochter sind bereits gestorben. Die Mutter liegt demnächst hoffentlich an ihrem Aufkommen noch geweiht.

Die Hebearbeiten an der „Niobe“.

Die Hebearbeiten an dem „Niobe“-Wrack werden weiter durch die Vorkameralfähre der Seifenfabrik Bucht fortgeführt. Am Donnerstag morgen raste nur noch der Vorderteil des Klüverbaums aus dem Wasser. Die Seibeinheiten wurden voll Wasser gepumpt. Als sie danach wieder senkten, kamen nach und nach das ganze Vorkeschiff, die vordere Steuerbockreling, das weiche Vorderschiff mit den Bullaugen und ein Teil der hellgrauen Vorwand des Vorkeschiffes dicht unter dem Bug des Hebeapparates „Stral“ zum Vorschein.

Vente der Bergungsgesellschaft fletterten sofort in das Vorkeschiff hinein. Als jedoch der Schlepper „Simon“ ansag und auch die Seibeinheiten ihre Infrarotlampen gehen ließen, um sich näher an Land in die Seifenfabrik Bucht hineinzuschieben, kam die „Niobe“ schon nach kurzer Strecke wieder im Bodenschiff fest. Der hier eine Strecke von über 2 Meter hat. Beim Versinken der Seibeinheiten sank das Wrack sofort tief in den Schlamm, so daß bald nur noch Neeling und Klüverbaum aus dem Wasser hervorragten. Da es große Arbeit macht, das Wrack jedesmal wieder aus dem Schlamm herauszuholen und da der verbleibende Dreck stets nur ein festes Weichschleppnetz gestattet, bis die „Niobe“ von neuem festkommt, so ist noch mit etwa 2 Tagen bis zur endgültigen Sebung zu rechnen. Dann erst wird man in die Innerräume des Schiffes gelangen können, um die Toten zu bergen.

Im Segelboot über den Atlantik.

In London trafen drei junge Engländer ein, die mit einem kleinen Segelboot den Atlantik von New York aus überqueren haben. Nachdem ihre Bootsfahrt ohne jeden Zwischenfall nur bis gegangen war, stießen sie bei der Ankunft in London mit dem Boot gegen einen Bogen der Westminsterbrücke, so daß der Mast in der Westminsterbrücke abbrach.

Piccards Flug in die Stratosphäre.

Bei 8 Grad in 17 000 Meter Höhe.

Der Start in Dübendorf.

„Nielen Dank an alle und auf Wiedersehen!“

Am Mittwoch gegen 23 Uhr wurde auf dem Flugplatz Dübendorf mit der Füllung der riesigen Ballonhülle begonnen, die sich langsam vom Erdboden emporhob, schattliche Gebilde zehend. Bei dieser Gelegenheit kam es einem eigentümlich erst recht zum Bewußtsein, wie ungeheuer groß dieser Ballon ist, der in die Stratosphäre hinaufsteigen soll. Die Füllung mit Wasserstoffgas



Der Ballon hat sich erhoben!

beanspruchte mehrere Stunden Zeit und war gegen vier Uhr morgens in der Hauptlade beendet. Dann wurde die Ballonhülle mit der Gondel verbunden und beide auf der Baage abgehoben, um dadurch den eigentlichen Antritt des Ballons festzustellen.

Es waren noch viele kleine Handriffe auszuführen, die von der ziemlich umfangreichen Mannschaft bis gegen 4.30 Uhr erledigt wurden. Dann waren eigentlich alle zum Start bereit. Aber ungeachtet der niedrigen Temperatur hielt es Prof. Piccard, damit der Ballon besser steigen könnte, für angebracht, noch etwas zu warten. Er hielt noch eine kleine Ansprache an die Presse und betonte hierbei, daß die Wahl von Zürich bei dem diesjährigen Antritt auf technische und klimatische Verhältnisse zurückzuführen sei. Prof. Piccard war sichtlich bemüht, die vorhandene Gemüthslosigkeit in Augsburg zu lösen und zu befähigen. Als er nach Herren aus Augsburg oder sonst aus Bayern fragte, bedauerte er, daß sich niemand meldete, und bat, man möchte seine Gründe nach Bayern mitteilen. Er wies darauf hin, daß die Gegend von Zürich dadurch, daß Berge in der Nähe sind, etwas besser vor Winden geschützt ist als die völlig freie Ebene von Augsburg, wo er ständig mit seitlichem Druck auf den Ballon zu kämpfen hatte. So, wie Prof. Piccard es ansah, so sah sich der Ballon aus tatsächlicher Fernsicht in die Höhe, von feiner Luftdruck geführt. Dann beachtete Prof. Piccard an einem letzten kurzen Frühlings und schreie 10 Minuten vor 5 Uhr zurück. Um 4.52 Uhr fletterte er durch die enge Yule in die Gondel hinein, wobei ihm die Umstehenden unterzählten. In der Yule liegend, rief er noch zurück: „Nielen Dank an alle, die geschehen haben, und auf Wiedersehen!“ Ein vielstimmiges „Aufwiedersehen“ antwortete ihm. Die letzten Anordnungen waren noch zu treffen. Flug, Colos war schon vor Prof.

Piccard in die Gondel gestiegen, und Prof. Piccard unterließ sich noch mit Ingenieur nach dem letzten Verlassen der Yule. Nach einigen kleinen Probemannövern begann um 5.05 Uhr Prof. Piccard seinen Flug und kommandierte: „Langsam loslassen!“ Ganz ruhig und majestätisch erhob sich der riesige Ballon sanftschwebend in die Luft. Als er eine Höhe von einigen hundert Metern erreicht hatte, wurde er leuchtig gegen Nordwesten abgetrieben. Er schien aber nicht mehr zu steigen. Man sah deutlich, wie in diesem Augenblick Prof. Piccard Ballast abwarf. Dann stieg der Ballon in größere Höhe. Eine neue entgegengesetzte Luftströmung trieb ihn nach Süden ab. Nach 20 Minuten nach dem Start erreichte er eine Höhe von 3 bis 4000 Metern. Er erschien nur noch wie eine große weiße Kugel am Himmel.

40 000 Menschen beim Start.

Beim Start waren die Spitzen der kantonalen und städtischen Behörden von Zürich anwesend, ebenso die verschiedenen Luftfahrtverbände der Schweiz. Bereits vor Mitternacht anfrömten ungeheure Menschenmassen nach Dübendorf, deren Zahl nach der Zeit des Startes auf 30 bis 40 000 schätzte. Die Bundesbahnen hatten während der Nacht Sonderzüge nach Dübendorf eingeleitet und außerdem waren unzählige Automobile und Motorräder von fern und nah zum Start herbeigeleitet.

Der erste Juntsprung.

Prof. Piccard hatte um 9.33 Uhr die erste Luftmeldung abgegeben. In dieser gibt er an, daß er und sein Begleiter sich wohl befinden und daß die Instrumente alle in Ordnung sind. Prof. Piccard gibt zu diesem Zeitpunkt seine Höhe mit 14 bis 15 000 Meter an. Er hat also fast die vorjährige Höhe mit 16 000 Meter erreicht.

Ueber dem Gardasee.

In einem um 11.45 Uhr abgegebenen Juntsprung erklärt Piccard: „Halten es fürs Beste, zu landen, um Adriatisches Meer zu vermeiden. Gegenwärtig dicht am Gardasee, 50 Meilen von Mailand.“

Nach einem um 11.30 Uhr abgegebenen Juntsprung hatte Piccard zu dieser Zeit in 14 Meter Höhe die Züden (Züden) überflogen, er ist also über den Meeresspiegel hoch geflogen und dann bereits in tieferer Lage angekommen.

Wenn Piccard die Höhe von 16 500 Meter richtig registriert hat, dann hat er den von ihm selbst aufgestellten Höhenrekord von 15 781 Meter bereits gebrochen.

Der Ballon wurde dann weiter nach Süden abgetrieben und befand sich etwa gegen 12.45 Uhr über dem Gardasee.

Ueber Venedig.

Von Prof. Piccard nachfolgender Seite wird mitgeteilt, daß sein Ballon sich um 14 Uhr in der Gegend zwischen Trient und Venedig befinden soll. Diese etwas unbestimmte Angabe bestätigt, daß Piccard bereits die Küste des Adriatischen Meeres erreicht hat. Es wird angenommen, daß Prof. Piccard, da er fürchtet, über die Adria hinauszufliegen, zu werden, unter allen Umständen versuchen wird, noch rechtzeitig in der italienischen Ploene niederzugesen.

Im Sinken.

Um 14.10 Uhr wurde Professor Piccard vom Trentino-Solpis geschickt. Der Ballon war stark im Sinken.

Ueber Verona.

Um 16 Uhr wurde der Ballon Piccards von Desenzano aus über Verona in 1000 Meter Höhe geschickt. Der Ballon steht völlig still.

Die Landung.

Piccard ist um 17.10 Uhr bei Cavallara di Montalbano, 3 Kilometer von Vella

Mantovana entfernt, glatt gelandet. Die Stelle liegt südlich von Gardasee. Das Gelände ist leicht hügelig. Vella Mantovana liegt 21 Kilometer nordwestlich von Mantua, 15 Kilometer südlich von Gardasee und etwa 5 Kilometer nordöstlich der Iulianische Mantua-Brescia.



Karte zum Flug Prof. Piccards mit der ungefähren Route.

Alles hat geklappt.

Die erste Sorge Professor Piccards nach der Landung war, daß die Gondel und der Ballon vor der stark zunehmenden Menge der Anwesenden, die ihm lebhaftes Interesse und Beifall bezeugten, in Sicherheit gebracht würden. Hierüber hat Bernasconi, der Leiter der Schule für Schmelzung, berichtet, daß er einen Kapitän von Desenzano an, auf dem die Stratosphären-Gondel und die Hülle verladen werden konnten.

Die beiden Stratosphärenforscher wurden dann in das Hotel Merano geleitet. Dort konnten Pressevertreter an Sicherheit einige Fragen richten. Hier erzählt er, daß er sofort nach der Landung an seine Frau telegraphisch habe, daß er in Desenzano eingetroffen sei, ständig eine Temperatur unter Null gehabt habe, einen wunderbaren Tag angebrochen habe, bald heimzukehren gedenke, bereits ein Studienauftrag vom König von Belgien erhalten habe, glücklich über die Reise sei. Ergänzend erklärte Professor Piccard, daß er während des ganzen Fluges sehr niedrige Temperaturen angetroffen habe. Nur im letzten Augenblick vor der Landung sei die Temperatur über Null gestiegen.

Auf die Frage, ob er Störungen bei seinen Apparaten gehabt habe, wie beim vorigen Aufstieg, erklärte Piccard, daß sämtliche Apparate wundervoll gearbeitet hätten.

Tornado-Verheerungen in Westafrika.

Nach einer beim Kolonialministerium in Paris aus Dakar eingetroffenen Meldung, wüthete in der Nähe von Bamako ein Tornado, der neben unzähligen Materialschäden, auch zahlreiche Menschenleben forderte. Die Eisenbahn in der Gegend von Bamako wurde zum größten Teil zerstört. Ein Postzug wurde aus den Schienen geworfen. Der Zugführer und ein Reisender wurden getötet, 5 Eingeborene wurden von den Wälfarmen fortgerissen und ertranken. Mehrere Fabriken sind vollkommen zerstört worden. Mehrere hundert Eingeborenenhäuser wurden zerstört. Die Zufahrtstraßen sind für den Verkehr unbrauchbar geworden.

Papageientrankheit in Frankreich.

Wie „Welt Journal“ aus Bordeaux meldet, sind dort 70 Patienten von der scheinbar vollen Papageientrankheit befallen. Alle Erkrankten sind Besitzer von Wellenfinken. Fünf der Erkrankten sind bereits gestorben, vier weitere sind von den Ärzten aufgegeben worden.

Das Interesse für Juno

und die große Verbreitung dieser beliebten Marke

beruht auf der richtigen Mischung erlesenster Tabake.

Um die Qualität der

JUNO

auch weiterhin auf ihrer anerkannten Höhe zu halten, können Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine oder Stickerereien nicht beigelegt werden.

Joseffi will nur das Eine: den Raucher durch frische, köstlich duftende Cigaretten zufrieden stellen!



Aus der Heimat

Zwei Männer ertrunken.

Tragischer Tod beim Rettungsversuch.
Leipzig. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag kurz vor 16 Uhr bei dem Fabrikbad der Kammermannspinnerei Söhr & Co., A.-G., in Klein-Aschauer. Der Kraftwagenfahrer Friedrich Mager saßte in dem in der freien Elster gelegenen Bade Mühlstung. Wählich lief er am Hilfe. Sein Schwager, der Geschäftsinhaber Max Mengel, sprang ihm nach. Mager kammerzte sich aber so an seinen Schwager, daß er ihn mit in die Tiefe zog. Beide ertranken. Die Leichen wurden als bald von der Feuerwehr geborgen.

Der Raubüberfall auf die Stadt- und Girobank aufgeklärt.

Leipzig. Das Polizeipräsidium teilt mit: Wie berichtet, unternahm um die Mittagsstunde des 17. Juni 1932 ein elegant gekleideter Mann mit einer schwarzen Mütze vor dem Geschäft und vorgehenden Revolver einen Raubüberfall auf die Filiale der Stadt- und Girobank an der Dresdener Straße. Der Raub mißlang. Nachdem der Unbekannte zwei Schüsse auf die anwesenden Beamten abgefeuert hatte, flüchtete er auf einem Fußwege, das er dann wegen eines Defektes in einem Durchgang eines Grundstückes in der Gabelsbergerstraße ließen ließ. Als Täter ist jetzt der 31 Jahre alte faunmännliche Angefallene Nikolaus Staroch aus Wien ermittelt worden. Er hat am 4. August in Leipzig in der Nähe der Reichsbank versucht, einem Postbeamten zu überfallen. Durch hinzukommende Polizeibeamte wurde der Ueberfall vereitelt. Staroch ergriff die Flucht und gab zwei Revolver ab. Mehrere Schüsse auf seine Besatzung ab. Dabei wurden vier Personen, darunter zwei lebensgefährlich, verletzt. Die Polizeibeamten erwiderten das Feuer, und Staroch wurde tödlich getroffen. Bei ihm vorgefundene Leipziger Adressen ließen darauf schließen, daß er auch für den Leipziger Raubüberfall in Frage kommt. Die Bankbeamten und der Fahrdienst, bei dem der Räuber das zur Flucht in Leipzig benutzte Fahrrad gekauft hatte, erkannten Staroch auf dem Schildbild als denjenigen wieder, der den Raubüberfall auf die Viehsche Bankfiliale unternommen hatte.

Schwindelmannöver.

Gleibitzau. Bei der hiesigen Stadtverwaltung lief ein Telegramm aus Holzkirchen bei Schierke ein, wonach Dr. Bellan um sofortige telegraphische Zahlung von 400 Mark bat. Bellan ist bekanntlich Oberbürgermeister von Gleibitzau und hat sich zur Zeit tatsächlich in Schierke auf. Das Telegramm erregte großes Aufsehen nach Form und Stil. Verdacht, daß die Polizei telefonisch Mißtraue hegte. Das Ergebnis war die Festnahme eines angeblichen Dr. Bellan in einem Hotel in Dolkshausen. Er stellte sich als ein 42-jähriger Mann aus Frankfurt am Main heraus, der die Adresse des Oberbürgermeisters aus der Schierker Kurliste erhalten hatte und nun glaubte, sich die 400 Mark durch das Telegramm nach Dolkshausen "verdienen" zu können.

Neuer Sprengstoffdiebstahl.

Die Beute ist gefunden, die Täter nicht.

Neuhäbi a. d. Erla. Nachdem vor kurzem aus der Sprengpulverkammer einer Dampfzelle eine größere Menge Sprengstoff gefohlen worden war, ist in einer der letzten Nächte wieder ein Sprengstoffdiebstahl verübt worden. Die Täter durchschnitten den Draht, der das Grundstück des Betonmerkes Habel & Co. umgibt, erbrachen gewaltig die dortige Sprengpulverkammer und entwendeten, was sie fanden. Glücklicherweise wurden dort nur 2½ Kilogramm Ammonit aufbewahrt. Weiter fielen den Dieben 175 Sprengpulver und 60 elektrische Zündker in die Hände.

Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf und es gelang ihr, das Gefohlene in einem Versteck aufzufinden. Dort befanden sich auch 15 Kilogramm Sprengstoff, die aus der Dampfzelle entwendet worden waren.

Vom Radfahrer tödlich verletzt.

Palkensied. Der Wauerlehrling Brink überfuhr in der Nacht, in der Reibacher Straße die dreifährige Tochter des Führ-

werksbesitzers Karl Günther. Das Kind wurde, wie Augenzeugen erklären, von einer Radspindel geritten, die der Kleinen etwas schenken wollte. Als die Kleine über die Radspindel lief, geschah das Unglück. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest und übermies das Kind dem Krankenhaus. Dort ist es seinen Verletzungen erlegen.

Der Gemeindevorsteher unterschlägt 12 000 Mar.

Altenburg. Bei einer unvorhergesehen vorgenommenen Revision in der Gemeindekasse wurde festgestellt, daß der Gemeindevorsteher Börgner seit 1928 fortgesetzt Gemeindegelder veruntreut und für sich verwendet hat. Insgesamt ist die Gemeinde um über 12 000 Mar. geschädigt worden. Defung ist nicht vorhanden. Bürgner will wegen höchster Behörden das Amt niederlegen. Nach Aufhebung der Verfügungen hatte Bürgner vorgeschlagen, den Posten des Gemeindevorstehers bis zur Tilgung des Schulbetrags unentgeltlich weiter zu führen. Der Gemeinderat erklärte sich damit nicht einverstanden, so daß Bürgner sein Amt niederlegt hat. Der Kreisrat hat bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Ein brennendes Auto läuft den Abhang hinunter.

Pansfeld. In der Nähe der Weinmühle geriet am Mittwoch das Personenoauto der Ungenheißstraße Schiele, das den Verkehr zwischen Schiele und dem Bahnhof Albersleben vermittelt, in Brand. Die Pansfelder und Molmerswender Feuerwehr wurden alarmiert. Während die Pansfelder Feuerwehr mit Erfolg dafür sorgte, daß das Feuer nicht auf den nahen Wald übergriff, leitete die Molmerswender Feuerwehr vor allem Absperrarbeiten. Das Auto brannte vollständig aus. Der Führer des Wagens, der Unfallschuldigen bemerke, hatte glücklicherweise die Anhalten auszulassen lassen. Gleich darauf brach das Feuer im Wagen aus. Ein Versuch des Chauffeurs, noch eine Schweißmaschine zu retten, mißlang. Die Bremsen brannten durch und der Wagen raste brennend gegen einen benachbarten Abhang. Die Wagen waren mit brennenderen Schmelzbarkeit an der Brandstelle. Das Unglück hatte viele Zuschauer angezogen.

Bildung eines Deichverbandes.

Schierau. Nachdem bereits vor einigen Jahren die Gründung eines Deichverbandes gescheitert, wird jetzt durch eine Resolution des Regierungspräsidenten in Merseburg die Bildung eines Deichverbandes in den Ortsteilen Schierau, Priorau und Möst angeordnet. Der Vorstand des Kreises Bitterfeld ist als Kommission bestellt worden und hat am 12. August in Schierau zu einer Sitzung eingeladen. Es soll Beschluß gefaßt werden: 1. über die Bildung eines Deichverbandes, 2. über den Entwurf des Statuts und 3. über die Wahl von Bevollmächtigten und Vorstandsmitgliedern. Da

für die Gemeinden Schierau und Möst eine Notwendigkeit zur Beteiligung nicht vorliegt, werden sie das Projekt ablehnen.

Arbeiten an der Saalemündung.

Kalte. Auf dem Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms plant die Reichsministerienverteilung die Anlage eines Deichwerkes von 2½ km in der Saalemündung oberhalb der Saalemündung gebaut werden. Seine Länge wird gegen 500 Meter betragen. Die Genehmigung zur Durchführung dieses großartigen Projektes ist von der Behörde schon erteilt worden. Das zu erhaltende Deichwerk hat die Aufgabe, den Saalelauf vor Überschwemmungen zu sichern. In diesem Zusammenhang sind fünf Subventionen, die von den Schiffen bisher als recht löbend empfunden worden sind, zu beilegen. In der Arbeit sollen Erwerbslose einberufen werden. Außerdem ist die Einstellung der Arbeitskräfte durch die Reichsanstalt in Dessau vorgesehen werden durch die Reichsanstalt in Dessau auszuführen. Der Vager, der 45 000 Kubikmeter Erde zu bagieren hat, ist schon zu Stelle.

Torgau. 750 000 Mark dürfen die geplanten Arbeiten an der Elbe beantragen. Die Arbeiten sind in drei Phasen unterteilt worden und durch die etwa 700 Leute arbeiten. Es handelt sich um Wehrbauarbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes im Bezirk des Wasserbauamtes Torgau. Die Arbeiten, die bereits begonnen sind, machen auf einer Stromlänge von insgesamt 270 Metern gegen 357 000 Kubikmeter Bodenbauwerke erforderlich. Die Einhellung der Arbeitnehmer erfolgt durch die Unternehmer unter Vermittlung des Arbeitsamts.

Chefärzte für die Kreiskrankenhäuser.

Dessau. Am Mittwoch beschäftigte sich der Kreisgesundheitsrat des Kreises Dessau-Roßlau mit der Neubesetzung der Chefärzstellen an den Kreiskrankenhäusern Dessau und Köthen. Insekampfen haben sich 125 Bewerber um am 1. September, gemeldet, von denen 12 ausgewählt wurden. Die für die engeren Wahl in Frage kamen. Der Ausschuss läßt jetzt über die persönliche Vorleistung kommen. Es handelt sich bei diesen um erste Autoritäten auf ihrem Gebiet aus Berlin, Jena, Hamburg und Hannover.

Liebesdrama im Walde.

Dessau. Ein Liebesdrama ereignete sich am Mittwoch früh in einem Walde bei Kliefen. Der 34 Jahre alte Bauarbeiter Glimm Vater von zwei Kindern, hatte eine Jüngferin zu der 21 Jahre alte Erna Weichsel aus Berlin-Schönholzhäusen. Da sie sich nicht heiraten konnten, be-ließen beide, aus dem Leben zu scheiden. Sie versuchten, sich die Kopfplanken auszuheben. Glimm vermochte sich noch an die Straße zu schleppen und ein vorübergehendes Bleischilder aufzuhängen. Von den Anwesenden wurde das Mädchen im Walde in schwererstem Zustand gefunden. Beide wurden von dem Ortsarzt in Kliefen nach einem Dessauer Krankenhaus überführt.

Familien-Notgemeinschaft.

Bera. Eine Anordnung des Staatsanwalzers betraf die Arbeitsvermittlung einzelner Familienmitglieder auf die Unterbringung aller in einem Haushalt zusammenlebender Personen angeordnet werden soll. Danach müßten sich nicht nur Verwandte in auf- und absteigender Linie unterhalten, sondern z. B. auch Söhne und Töchter, aus deren Eltern ein Ob- oder Unterhalt zu erwarten ist, denen dann die Unterbringung entzogen oder gestützt werden müßte.

500 Mar für die Schülerbibliothek.

Oberröblingen a. See. Zur Erinnerung an die Tausendjahrfeier der beiden Gemeinden Ober- und Unterröblingen am 13. und 14. August hat der Kreisgesundheitsrat des Mansfelder Kreises bei beiden Gemeinden je 500 M. zum Ausbau der Schülerbibliotheken ihrer Volksschulen anbehalten. Landrat Roth überbrachte die erfreuliche Mitteilung, als er die Tausendjahrfeier der Volksschulen und die Glückwünsche des Regierungspräsidenten und des Kreises übermittelte.

Selbstmord eines Fabrikarbeiters.

Indorfthal. In seinem Veranordnungsamt am Freitagmorgen Berne schoß sich der frühere 43jährige Direktor der Heilischen Volkstheater Porzellanfabrik Alfred Reike, mit einem kleinen Browning eine Kugel in die Schläfe. Eine im Nachbarrundfunk arbeitende Frau hatte den Schuß gehört und sofort die Anwesenden benachrichtigt, die aber nur noch den Tod feststellen konnten. Direktor Reike konnte es nicht verhindern, daß er aus seiner Stellung verdrängt worden war.

Lohnknecht bei den Schneemähdern.

Lambach-Dietfurt. Die Schneemähdern der hiesigen Schneemähdern sind am Mittwoch in den Streit getreten. Den Arbeitern sollte der Lohn um sechs Pfennig gestützt werden. Dertliche Verhandlungen wurden von den Unternehmern abgelehnt.

Wie sieht's zum Bahn?

15. Fortsetzung Wochenendroman von Heind Rikart Nachdruck verboten

Am nächsten Morgen war Urel übermüdet, nachweislich und trübte sich mit letzter Kraft dagegen, zu gehen, daß sie am Sonnabend nachmittags allein mit Fritz Bunte in einem Kreisverkehr zusammen gewesen war. Ein Kreisverkehr war gar nichts gegen.

„So, also Fritz Bunte sieht dieser Mensch? Ich in der Rechnungsabteilung der Hartha-Werke? Wir wollen deinem Glück nachdenken nicht im Wege sein. Wenn du dein Wort gegeben hast, mich zu ihm ausbetrauen. Aber ich weiß, eine Mißgriff ist nicht.“

Franz Schönen hatte das weiseres Herz: „Aber die Aussteuer doch.“

„Vorläufig nicht. Kategorisch: nein! Ich sehe mir deine Herrin erst einmal an. Insofern, das versteht sich. Und du, Urel, wirst ihm schreiden, er hat sich am Mittwochnachmittag hier eingefunden. Falls ich dich weiß, wie er sich benehmen soll: Im Empfang und mit einem Blumenstrauß. Verstanden?“

Herr Schönen war die personalisierte Entzählung.

Das Kassen mußte wie gewohnt ins Büro. Das erste mal, es tat mir, das es auch um Scherchen dem Bahn alles beieinander und dann gingen die beiden zur Rechnungsabteilung hinüber, um zu versuchen, Fritz Bunttes bald zu werden. Aber da waren keine viele einzelne Zimmer. Sein Herz konnte von den anderen. Und niemand wußte etwas von Fritz Bunte.

XI.

Um zehn Uhr ließ sich ein Herr im Gehörgang bei dem Hauptkassierer der Hartha-Werke melden. Der Herr, der die Mitteilung überbracht hatte den Namen nicht verhanden.

Der Hauptkassierer nicht Gewahr und dann trat in sein Büro ein Herr Schönen.

„Meine Tochter ist in Ihrem Büro angekommen. Und doch ist unerhört.“

Der Hauptkassierer nicht: „Jawohl, das ist unerhört.“

Herr Hauptkassierer konnte Verhandlungen nicht führen und mußte, daß sich dieses unerhört nicht auf die Anstellung des Bräulein Tochter bezog.

„Sie hat jetzt einen Menschen kennen gelernt. Er will bei Ihnen Kassierer sein. Kann ich nähere Auskunft bekommen?“

Eine Stunde dauerte es, dann mußte man definitiv, daß es in den Betrieben der Hartha-Werke keinen Fritz Bunte gab.

„So, so, ich danke Ihnen, mein Herr! Das ist unheimlich.“

Damit war Herr Schönen zur Tür hinaus. Er setzte sich in einen Omnibus und sollte sich persönlich bei der Karte hervor, die man nach vielen Wärdungen aus der Tochter handelte, herauszubekommen konnte. Darauf hand mit Handbrief getriggert: Fritz Bunte, Klosterstraße 2. Bei Frau Schwerfeger.

„Allo, mößtester Herr war er. Was sollte er schließlich aus anders sein als mößtester Herr? Man würde sich diesen Menschen schon laufen!“

Herr Schwerfeger war rundlich. Da mo sie die Hüften haben sollte, trug sie einen Gürtel. Das hat auch ganz gut aus.

„Schönen ist mein Name, Schönen. Ich bin der Vater meiner Tochter. Allo - Vater natürlich. Meine Tochter hat sich mit Ihrem Fritz Bunte verlobt.“

„Meinem Fritz Bunte? Der ist doch bloß Untermieter.“

„Allo... dachte mir doch, bloß! Was sollte er auch sonst groß sein? Sie werden mir doch sagen, wie er aussieht.“

Frau Schwerfeger lud ihn in ihren Salon. Da gab es ein rotes Sofa und Nippesfiguren. Außerdem einen guten Teppich, den man nicht mit ungelieblichen Straßenschuhen betreten durfte. Herr Schönen erhielt die kleine Grammbüch, sein das rote Sofa zu lesen. Das durfte bisher nur neue Mieter, wenn sie den Mietkontrakt unterschrieben.

„Also wenn Sie das ganz genau wissen wollen, Herr Bunte wohnt seit knapp zwei Wochen bei mir. Das heißt, seit diesem Tag hat er gemietet. Wäher schloß er noch nicht eine Nacht in seinem Bett.“

„Also so einer! Dachte es doch, so einer! Und dann will er meine Tochter heiraten! Also jetzt vierzehn Tage wohnt er bei mir und ohne zu schlafen...“

„Aha, wie man es nehmen will. Er ist gut angezogen.“

„Gut angezogen, ha, der erste Bene! Alle Schmindehler und Mädchenverführer sind gut angezogen. Darauf habe ich gerade noch angewartet.“

Frau Schwerfeger schüttelte ihr rundliches Haupt. Das moßte ihr immerhin einige Anmerkungen verurteilen.

„Ich bin eine anständige Frau und ich kann nicht belauscht werden.“

„Das belauscht ich Ihnen“, sagte Herr Schönen. Und die Worte ergriffen Frau Schwerfeger sehr. So wurde zwischen den beiden ein Paß geschlossen zur Bekämpfung des gemieteten Betriebsmitglades Fritz Bunte. Man ging hinüber in sein Zimmer. Da fand nur ein großer Koffer. Er sah noch sehr neu aus und sehr propig.

„Ganz beruhigend“, meinte Herr Schönen. Und die Stritt brachte einen Schlüssel zum Vorzeichen.

„Den fand ich beim Aufgehen. Sicher noch er. Sicher habe ich den Koffer allerdings nicht geöffnet. Denn ich bin eine anständige Frau.“

„Wir müssen es tun“, sagte Herr Schönen gemächlich: „Die Ehre meiner Tochter abgeben.“

„So ging man dem vollkommen unzufriedenen Koffer zu Liebe. Er war verurteilt immer. Als man ihn geöffnet hatte, fand man darin... Berge von alten Zeitungen.“

Auf dem Nachhauseweg hatte das Kissen vergebens nach Fritz Bunte umhauert. Es mußte ihn doch informieren. So, die Eltern wurden Augen machen - Was die von Fritz Bunte dachten, haben! In deren elfig alimodisch, unangenehm alimodisch. Doch so sie doch so ihm mit fragen, weil man sie vor die vollendete Tatsache gestellt hatte? Natürlich, man müßte sie vorher um ihren Paß fragen. Konnte man aber ohne, wie föhnel sich alles entwickeln? Die Eltern würden schon noch einsehen lernen, daß alles in better Ordnung war. Wenn Bunte nur, daß sich Fritz Bunte heute nirgendwo sehen ließ - einen Tag nach der Verlobung!

Das Kissen bog in die Dackauer Straße ein. Seine Schritte wurden langsamer, noch halber. Wenn doch er! Die nächsten, ungewissen Tage vorbei wären! Wenn sich doch alles erst eingetrübt hätte...

Urel wurde schon erwartet. Die Eltern saßen in elstiger Kontur vor ihm. Ein tiefes Ernt hat zwischen ihren Gesprüchen. Und die Mutter hatte Augen wie damals, als der kleine Bub ihrer besten Freundin, ein herziges, kleines Kerchen, pößlich barb.

„Urel, komm einmal her“, sagte Herr Schönen streng und rührte sich gemächlich. Das tat er immer, wenn er einen Paß von besonderer Tragweite zu erledigen hatte.

„Paß zu deiner Verlobung heute gelassen.“

„Sie trüben antun. Das Herr trüfte sie in die Kniekehlen. Das Herr, das den ganzen Tag schon so immer gewesen war.“

„Allo Urel, damit du gleich die volle Wahrheit erziehst: Dein Herr Fritz Bunte ist ein Hochprolet. Er ist ein armer Mann, der sich auf dich, sondern auf deine Müßigkeit abgelehnt hat.“

Filmschau

„Der schönste Mann im Staate.“

Sichtspiele Ilaus Sonne.

Giegrich Ireno, der bekannte Filmkomiker, ist dieser schönste Mann im Staate...

„Wiener Blut“ musiziert im Zivoli.

Unter der Ägide der Firma „Wiener Blut“ hat schon manche Kapelle in Merseburg...

Merseburger Veranstaltungen.

Sichtspiele „Sonne“: Der schönste Mann im Staate. Kommerziellspiele: Das alte Lied.

Wetterbericht.

Wettervorhersage bis Sonnabend: Heiter, trocken, warm, wenig Veränderung wahrscheinlich.

Weißenfischer Wochenmarkt.

Der Donnerstagmarkt war sehr reichlich mit Gemüse, Obst und sonstigen Produkten...

Auf dem Ferkelmarkt waren 15 Körbe mit Saufräulein angefahren...

Wer ist unterstützungsberechtigt?

Wohlfahrtshilfeverordnung vom 14. Juli gibt Auskunft.

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten nach der Wohlfahrtshilfeverordnung Artikel 3 § 5...

- a) Arbeitsunfähigkeit. Diese Voraussetzung ist erfüllt, wenn der Arbeitslose in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung oder der Arbeitslosenunterstützung nicht aufgenommen worden ist...

Sindlichlich der Arbeitsfähigkeit, Arbeitslosigkeit und unfreiwilligen Arbeitslosigkeit gelten auch die Anerkennung als Wohlfahrtserwerbslose...

Der Wohlfahrtserwerbslose muss nicht bloß als Arbeitsloser beim Arbeitsamt gemeldet sein, sondern auch dem Arbeitsamt tatsächlich zur Verfügung stehen...

Verkaufte Inhaberin und Arbeiter sowie berufliche Lehrlinge gelten dann nicht als Wohlfahrtserwerbslose...

Der Arbeitslose muß laufende Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge erhalten...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Als Wohlfahrtserwerbslose gelten auch die Angehörigen der öffentlichen Fürsorge...

Wohlfahrtstagesfest

des vaterländischen Frauenevereins.

Schönheit. Wie wir gestern bereits berichtet, gibt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz für Merseburg...

Wieder mehr Bürgersteuer.

Merseburg. Durch die Besatz-Erhebung der Bürgersteuer gleichen sich die Einnahmen und Ausgaben des Haushaltsplans...

Kein Wasser auf Obst trinken!

Ärzte. Durch unverantwortlichen Verkauf kann ein fließender Einwohnerns Leben. Otto Zsch, krank Wasser nach dem Genuss von Nahrungsmitteln...

Beinahe ...!

Witz. In später Stunde transportierte hier ein auswärtiger Landwirt seinen Binder durch den Ort. Witzlich fand eine Waise...

Luftfahrt aus Leipzig.

Fliegen. Radnuttischallische Arbeiter fanden bei Einbringen der Ernte einen Luftballon, welcher anlässlich eines Sommerfestes in Leipzig abgelassen worden war...

Vor dem Ausbruch der Störche.

Störche. Die jungen Störche sind fast einsetzigen Tagen aus dem Nest verfliegen, man kann sie aber noch leicht in der Nähe beobachten...

Ausbrinckliche Kornböcke.

Kornböcke. Zu einer Plage der Anwohner der Dorfstraße sind fast einsetzigen Tagen dort in ungeheurer Menge auftretende Kornböcke geworden...

Wieder ein Unfall im Waldbad.

Unfall. Am Donnerstag, nachmittags gegen 2 Uhr, verunglückte ein etwa 13jähriger Knabe aus Yema beim Spielen auf der Schaufel...

Ernteschk.

Ernte. Die letzten wahren Anhaltspunkte waren nicht weniger als prächtige Ernteschk. Während zu Beginn der Ernte...

Eptingerrain erhält einen Kanal.

Kanal. Neben der Anlegung eines Fußweges am Eptingerrain, der einen bequemen Zugang von der Merseburger Straße bis zur Meißenerstraße ermöglicht...

Alle drei gefast.

Mädchen. Wir berichten in der Donnerstagsnummer, daß zwei der Töchter und zwar die Arbeiterin M. K. und S. B. die in der Sonntag nach dem Einbruch in die Zuckerfabrik verhaftet, gefast worden seien...

Ein verhängnisvoller Traum.

8 Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.

Ein Traum, den der 34jährige Kraftwagenfahrer W. H. Schöne aus Köthen, der der hiesigen Wolferei angehöre...

Den Verletzungen erlegen.

Köthen. Der gestern von uns gemeldete Unglücksfall unter der Ueberdacht „Beim Zwingen verunfallt“ ist wie wir jetzt erfahren, doch noch tödlich verlaufen...

Mit „Gut“ befanden.

Bad Dürrenberg. Der Sohn Kurt des Landbesizers A. R. D. h. e. e., bestand an der hiesigen höheren Baulehre zu Sinnen (Altein) sein Examen mit „Gut“...

Acht auf eure Kleider!

Bad Dürrenberg. Am Montag wurde ein Vater, der sich mit seinen beiden Kindern im Saunebad befand, durch die vollständige Kleidung sowie die der Kinder und einer seiner Kleider entwendet...

Vom Ertrinken gerettet.

Weißenfels. Beim Baden an der Kolkbrunnerei verlor plötzlich ein 13jähriger Knabe vor den Augen der aufstehenden Zuschauer...

Der Staatsanwalt betonte, daß der Vorfall gezeigt habe, daß allen Warnungen zum Trotz, derartige Fälle großer Fahrlässigkeit immer wieder vorkämen.

Das Gericht verurteilte den weinenden Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis und erkannte auf Einziehung der beiden Schuhe...

